

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 45 (2021)
Heft: 4

Rubrik: Jenische Strahler

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Jenische Strahler

Die Geschichte der Familie Stoffel aus Vals

Aus einem Artikel von Bruno Müller im «Mineralienfreund», Zeitschrift der Urner Mineralienfreunde (UMF).

(Jahrgang 59, August 2021, Heft 3. Wir danken dem Autor für die Abdruckgenehmigung.)



Oben: Ein Fund des Johann Peter Stoffel 1898. Rutilquarze vom Piz Ault GR.

Rechts: Das alte Dorfzentrum von Vals, eine Aufnahme von 2005. (Aus Wikipedia, von Nutzer Paebi)



Der Psychiater Johann Joseph Jörger aus Vals war in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ein vielgelobter und beschäftigter Arzt, Anstaltsdirektor, Autor und zudem ein hochgeehrtes SAC-Mitglied. Er war massgeblich an der Erstbesteigung des Zervreilahorns bei Vals beteiligt und berichtete 1895 im Jahrbuch des Schweizer Alpenclubs über diese erfolgreiche Tour.

Der 1860 in Vals geborene Jörger schrieb aber nicht nur heroische Alpingeschichte. Ein – aus heutiger Sicht betrachtet – viel dunkleres Kapitel waren seine Psychiatrischen Familiengeschichten, die 1905 im Archiv für Rassen- und Gesellschaftsbiologie erschienen, einer rassentheoretischen bzw. eugenischen Fachzeitschrift, die von 1904 bis 1944 herauskam. Jörger war ein guter Bekannter von Alfred Siegfried, dem Leiter des Hilfswerks für die Kinder der Landstrasse der Stif-

tung Pro Juventute. Siegfrieds unrühmlichen Ziele, für deren Umsetzung er Dr. Jörgers Vorschläge nutzte: Möglichst gründliche Zerstörung der jenischen Sippen und der Tradition des Fahrendes Volkes, möglichst weitgehende kulturelle und genetische Assimilierung an die Sesshaften mithilfe systematischer und radikaler Kindswegnahmen. Jörgers Theorien gehören zu jener ideologischen Welle, die zwar – nur schon aus zeitlichen Gründen – nicht dem Nationalsozialismus im strengen Sinn zuzurechnen ist. Sie waren aber eine wesentliche Grundlage für die spätere Bevölkerungspolitik und Gesetzgebung in der dunklen Zeit der Rassenverfolgung und -eliminierung.

Diese Theorien gehen auf das Jahr 1886 zurück, als Jörger begann, Informationen über eine sogenannte Vagantenfamilie zu sammeln. Es ist die Familie Stoffel aus seiner Heimatgemeinde Vals. Jörger nannte sie «Zero» – eine Familie von Nullen also. In brutaler Art und Weise, fern jeglicher Empathie, beschrieb Jörger diese Familie: Die Mitglieder der Familie Zero seien wie die Angehörigen verschiedener anderer fahrender Geschlechter «nichts als verkommene Bauern», die sich durch Heirat mit fremden Weibern das Gewerbe der Heimatlosen angeeignet hätten, womit er die mobile Lebens- und Erwerbsweise von Personen meinte, denen noch bis Mitte des 19. Jahrhunderts aufgrund ihres mangelhaften oder fehlenden bürgerrechtlichen Status die Niederlassung verweigert wurde. Die «Familie Zero», die eine eigene Sprache, das Jenische, pflege, sei mit der Zeit, so Jörger, eine «sehr selbstbewusste, unheimliche und lästige Horde» geworden. Der

Paul Jos Potator (Säufer)	Paul Jos Potator imbezill (schwachsinnig)	Primo Zero Potator	Peter Zero unbescholten
		Prima Zero vagab.	Olga Ammann unbescholten
Elsa Zero imbezill Dirne	Nana Elster Potatrix abnorm	3 ?	Paul Jos Zero vagab.
		3 ?	Olga Markus vagab.
Elsa Zero imbezill Dirne	Paul Jos Potator	Settimo Zero Potator	5 ?
		C. Meister vagab.	6 ?
		Golder vagab.	7 ?
		Imann abnorm	8 ?
Elsa Zero imbezill Dirne	Lisa Golder vagab.	Primo Zero	Paul Jos Zero vagab.
			Olga Markus vagab.
Elsa Zero imbezill Dirne	Lisa Golder vagab.		11 ?
			12 ?
Elsa Zero imbezill Dirne	Lisa Golder vagab.		13 vagab.
			14 ?
Elsa Zero imbezill Dirne	Lisa Golder vagab.		15 vagab.
			16 ?
Elsa Zero imbezill Dirne	Lisa Golder vagab.		Peter Zero unbescholten

Ein Beispiel aus der «Rassenforschung» Josef Jörgers.

Psychiater beobachtete bei den meisten Mitgliedern der Familie folgende «Abirrungen vom gewöhnlichen Familientypus»: Vagabundismus, Alkoholismus, Verbrechen, Unsittlichkeit, Geistesschwäche und Geistesstörung sowie Massenarmut. Grund dafür war laut Jörger «alkoholische Keimverderbnis».

Vielleicht fragen Sie sich nun, liebe Leserinnen und Leser, was diese Ausführungen über ein dunkles Kapitel Schweizergeschichte im «Mineralienfreund» zu suchen hat. Die von Jörger als «Familie Zero» betitelten Stoffels (früher auch Stoffel geschrieben) aus Vals brachten den legendären Strahler Johann Peter Stoffel aus ihren Reihen hervor. In Mineralienkreisen bekannt wurde Johann Peter Stoffel von Vals durch seinen ausserordentlichen Fund von Bergkristallen mit goldfarbenen Rutil-Einschlüssen. Um Johann Peter Stoffel rankten sich wilde Geschichten und Legenden. Scheinbar

müheles und von grossem Glück be-
seelt, fand er seine Klüfte. Ein paar
Muster davon finden sich in Michael
Wachtlers Buch «Kristallwanderun-
gen». In Urseren verkaufte er eines
Tages einen grossen Fund und ver-
flüssigte den Erlös im gleichen Au-
genblick zu Alkohol. Schlechten Ge-
wissens trottete er nach Hause. In
Surrein, unterhalb Sogn Antoni,
übermannte ihn neben einem Baum-
stumpf der Schlaf. Das faule Holz
hielt der Belastung nicht lange stand
und fiel noch in der Nacht um. Als
Johann Peter erwachte, gewahrte er
unter sich eine grosse Kristallkluft,
die er noch am gleichen Tag in der
«Krone» schliesslich zu dem Geld
machte, das er brauchte, um mit ei-
nem Sack Polenta und Weissmehl
seine Frau zu Hause zu erfreuen.

«Er hatte unverdientes Glück und
war ein guter Strahlner, doch konnte
er nicht verkaufen. Er konnte Kristal-
le unter dem Scheitstock hervorhol-
en», lautet ein Zeugnis von Gion
Antoni Levi über den glücklichen
Strahlner Stoffel.

Wie viele dieser Geschichten tat-
sächlich auf der Wahrheit beruhen
oder ins Reich der Legenden gehö-
ren, lässt sich nach so langer Zeit
nicht mehr rekonstruieren. Michael
Wachtler forschte unter Mithilfe von
Bruno Caveng ausgiebig weiter und
kommt in seinem Buch «Kristall-
wanderungen» zu folgendem, be-
merkenswertem Fazit: «Ein Mensch
kann einmal Glück haben, vielleicht
auch ein zweites Mal durch beson-
dere Umstände damit bevorzugt
werden. Das in den Augen vieler
Neider fortwährende Glück Johann
Peter Stoffels jedoch war gepaart
mit Wissen und Können.» Er musste

sich eine unheimlich genaue Be-
obachtungsgabe angeeignet haben,
um all diese berühmten Kristallfunde
zu tätigen.

Stoffel musste ein erstaunlicher
Mensch gewesen sein, der bei sei-
nen vielen Wanderungen, fern der
Familie, in den Wirtshäusern die
Menschen mit seinen Erzählungen
faszinierte. Als Kaminfeger zog er
durch die Orte der Surselva und war
lange von zu Hause fort. Oft ging er
in die Berge, um Kristalle zu su-
chen. In einer Zeit, als niemand ih-
ren Wert und die tatsächlichen Ge-
heimnisse der Welt der Mineralien
erkannte. Die Stoffels tätigten gros-
se Funde, die in die Geschichte ein-
gingen. Nicht nur Johann Peter Stof-
fel mit seinen wunderbaren Berg-
kristallen mit Rutil, heute noch uner-
reichte Prunkstücke der Kristallwelt
der Alpen. Auch Sohn Carl öffnete in
den Vals dils Milarits eine berühmt
gewordenen Milaritkluft, dazu noch
eine grosse Rauchquarzhöhle.

Für Johann Peter Stoffel bedeutete
ein Leben in Freiheit alles. Für an-
dere zu arbeiten, war ihm ein Gräu-
el. Davon erzählte er in den Wirts-
häusern und den Menschen, die ihn
trafen.

Dies ist die wahre Geschichte des
ersten bekannten Kristallgräbers im
Valstal. Er starb mit über siebzig
Jahren.